



Die Ruine Chanoua ist oberhalb von Ardez direkt an der Via Engiadina. Foto: Stefan Kern

Kälte, Schnee und eine Stille, die im Tal hängen bleibt: Wer im Winter zu Fuß unterwegs ist, merkt schnell, wie sehr Landschaft die Wahrnehmung ordnen kann. Die Via Engiadina im Unterengadin ist dafür eine gute Bühne. Der Weg führt durch ein Tal, das viel mit dem macht, der es gehend durchquert: Man kommt zur Ruhe. Man spürt, dass die Natur größer ist und der Mensch nur ein verletzlicher Teil des Ganzen.

Los geht es in Zernez auf rund 1400 Metern, dem Tor zum Schweizer Nationalpark. Wer Zeit hat, beginnt im Nationalparkzentrum. Die Ausstellung verkärt nichts: Die Alpen können Paradies sein – und Hölle. Auf der Via Engiadina zeigt sich vor allem die freundliche Seite, nicht zuletzt, weil zum Service gehört, dass das Gepäck von Ort zu Ort transportiert wird.

Nach dem Nationalparkzentrum liegt die „Bar Boucherie“ nur wenige Meter entfernt. Die Gerstensusuppe ist ein Volltreffer, der selbstgemachte Maronenkuchen ebenso. Dann beginnt die erste Etappe von Zernez nach Susch: rund eineinhalb Stunden winterliche Einsamkeit, schlicht schön.

In Susch wartet ein Abstecher, der mehr ist als ein Programmpunkt: Josin Neuhäuser lädt in seine Sgraffito-Werkstatt. Sgraffito – das sind die gekratzten Ornamente und Muster in den Fassaden der Engadiner Häuser, gearbeitet in die schützende Kalkputzschicht. In der Beschreibung klingt das harmlos. Wer es selbst probiert, merkt schnell: im Prinzip simpel, in den Details anspruchsvoll. Die Werkstatt liegt direkt am Weg, ein Schild lädt ein.

Weiter geht es nach Lavin. Nach knapp fünf Kilometern und etwa eineinhalb Stunden wartet das Mittagessen im Hotel Linard (1869). Der Arven-Saal von 1926 und die Atmosphäre machen daraus mehr als eine Pause – man bedauert fast, dass es „nur“ ein Mittagstopp ist.

Am Nachmittag führt der Weg in Richtung Guarda (1650 Meter). Der Ort ist eng mit dem Schellen-Ursli verbunden; neben dem Hotel Meisser gibt es ein kleines Museum zum Kinderbuch von Selina Chönz und Alois Carigiet (1945). Aber auch ohne diese Geschichte ist Guarda ein Höhepunkt: hoch über dem Inn, weit weg von der Talstraße. Vom Jugendstilsaal des Meisser-Hotels am Abend oder frühen Morgen fällt der Blick auf das Silvretta-Massiv – eine Kulisse, die weniger nach Beschäftigung verlangt als nach Stillesein.

Am nächsten Tag geht es nach dem Frühstück von Guarda über Ardez und Ftan nach Scuol. Ardez bekam 1975 den Preis als Musterdorf für Heimatschutz und Denkmalpflege – und der Ort trägt das bis heute sichtbar: reich verzierte Häuser, Sgraffiti, Bilder und Sinnsprüche, natürlich auf Rätoromanisch. Die vierte Landessprache der Schweiz wird nur hier im Kanton Graubünden gesprochen. „Guten Morgen“ heißt „Buna Di“,

Eins mit den Bergen

Auf dem Weitwanderweg Via Engiadina erlebt Autor Stefan Kern die Wirkung der Natur und die malerischen Orte Graubündens.



Die Unterengadiner Dolomiten mit dem Piz Pisoc sowie das Schloss Tarasp.

„Guten Abend“ „Buna Saira“, „Wiedersehen“ „A Revair“, „Hallo“ „Allegra“. Ein paar Wörter reichen oft, um Türen zu öffnen.

Auf dem Weg lernt man auch, woher ein Teil des Engadiner Wohlstands stammt: Im 17. Jahrhundert war die Schweiz Auswanderungsland, viele Engadiner zogen als Zuckerbäcker nach Norditalien. Wer zu Geld kam, kehrte zurück und baute Häuser, die bis heute Eindruck machen.

Geschichten, Dörfer und Landschaft wechseln sich ab, und das Gehen findet seinen eigenen Rhythmus. Wer die gesamte Strecke bis Scuol gehen möchte, hat von Guarda aus fast 17 Kilometer vor sich. Wer es kürzer halten will, kann nach zwölf Kilometern in Ftan ins Postauto steigen und bequem nach Scuol fahren. Nach der Stille draußen wirkt Scuol zunächst wieder trübeliger. Der Übergang lässt sich gut abfedern im „Bogn Engiadina“: eine weitläufige Bäder- und Saunalandschaft, Mineralwasser, Wärme, Erholung.

Wer noch einen Tag anhängt, geht von Scuol nach Sent. Dort findet sich im Gewölkeller der „Pensum Aldier“ eine Ausstellung von Alberto Giacometti. Und auch Schloss Tarasp lohnt: Wahrzeichen des Unterengadins, Museum zur über 1000-jährigen Geschichte – und zugleich ein Zentrum für zeitgenössische Kunst. Auf dieser Tour greifen Landschaft, Geschichte, Menschen und Kultur spürbar ineinander.

Am Ende der Wanderung bleibt eine einfache Beobachtung: Laufen ist die Fortbewegung, die langsam genug ist, damit der Kopf folgen kann. Und im Winter, zwischen Schnee und Stille, merkt man das besonders deutlich. Die Welt ist ein schöner Ort.

INFORMATIONEN

■ **Anreise:** Mit dem Auto geht es über rund 450 Kilometer von Heidelberg über Basel, Zürich, Chur und den Julierpass nach Zernez im Engadin. Mit der Bahn von Heidelberg über Basel nach Chur und von hier mit der Rhätischen Bahn nach Zernez.

■ **Unterkunft:** In Zernez das Hotel „Bear & Post“, 260 Euro im Doppelzimmer, (www.baer-post.ch). Hotel „Meisser“ in Guarda, Doppelzimmer ab 200 Euro, (www.hotel-meisser.ch). Und das Hotel „Altana“ in Scuol, Doppelzimmer ab 210 Euro, (www.altana.ch).

■ **Essen & Trinken:** Alle Hotels bieten feinste Essen. Unbedingt empfehlenswert sind die „Bar Boucherie“ in Zernez und die Küche im „Linard“ in Lavin. Zu empfehlen: ein Besuch im Engadiner Sgraffito Kurs in Susch, Informationen dazu unter: www.josin-sgraffito.ch

■ **Weitere Infos:** Mehr zum Winterwanderweg Via Engiadina, Routenplanung, verschiedene Unterkünfte und Gepäcktransport unter: www.engadin.com/ViaEngiadina. Die Reise wurde unterstützt von Schweiz Tourismus und Graubünden Ferien.